

Vorwort

«Erobert die Wohnzimmer dieser Welt!» Unter dieses Motto stellte H.R. Fricker einen Vortrag an der Kulturlandsgemeinde 2010 in Trogen, in der Themen wie Migration, modernes Nomadentum und Fremdenangst behandelt wurden. In seinem Beitrag skizzierte der Künstler seine Vorstellung der Kunst als ein Ort der Kommunikation und des Austauschs. «Mich interessieren nicht staatliche Territorien, ich ignoriere Grenzen», meinte er. «Für mich zählt nur der Mensch, dessen Wohnraum und der Zwischenraum zwischen seinem und meinem Wohnraum.» Mit seinem Slogan «Erobert die Wohnzimmer dieser Welt!» verortet H.R. Fricker die Kunst neu. Er ruft auf zu deren Befreiung aus ihren traditionellen Aktionsräumen. Es ist eine Aufforderung zum Aufbrechen der starren Grenzen zwischen öffentlichen und privaten Räumen, ein Aufruf zu einem offenen Austausch über alle Grenzen hinweg und die Forderung nach einer ungehemmten Infiltration der Kunst ins Leben.

«Erobert die Wohnzimmer dieser Welt!» benennt als Kurzformel die künstlerische Haltung von H.R. Fricker. Angeregt von Dada und Fluxus experimentiert der Künstler seit den 1970er-Jahren mit den innovativsten Ausdrucksmöglichkeiten der Kunst, die er – stets am Puls der Zeit – immer wieder verändert. H.R. Fricker fotografiert, plakatiert, ruft auf, kommuniziert, vernetzt, besetzt, benennt und gründet. Er arbeitet an so unterschiedlichen Orten wie dem öffentlichen Raum, dem Wohnzimmer, auf Briefumschlägen, aber auch im Internet. Hier und anderswo erzeugt er mit seinen Botschaften ungewohnte Situationen und schafft neue Kontexte, die die Wahrnehmung immer wieder zu irritieren vermögen. Fricker versteht seine künstlerische Tätigkeit gleichermaßen als ästhetischen, sozialen und kommunikativen Akt. Er nutzt den Freiraum der Kunst für die Postulierung gesellschaftlicher Anliegen und infiltriert mit seinen Botschaften die Gesellschaft da, wo sie es nicht erwartet. Ganz bewusst agiert der Künstler dabei häufig in Räumen ausserhalb des Galerien- und Museumsbetriebs und betritt oft auch verbotenes Terrain. Er gründet eigene Museen und kreiert subversive Kunstreise und dringt ein in die Wohnzimmer dieser Welt. Seine Aktivitäten definieren die Konventionen des Kunstwerkes neu. Sie sprengen Grenzen und machen Rezipierende zu Produzentinnen und Produzenten.

Während Fricker früher oftmals am Rande der Legalität öffentliche oder staatliche Territorien besetzte, dringt er heute mit dem Verkauf von Schildern, Pins und Gadgets immer mehr in die Privatsphäre von Einzelpersonen ein.

Nicht zufällig ist denn auch ein Teil seiner retrospektiven Ausstellung im Kunstmuseum Thurgau als Shop ausgestaltet, wodurch das Museumspublikum zu Konsumentinnen und Konsumenten und als solche zu Mittragenden des Frickerschen Universums werden. Mit der Umwandlung des Ausstellungsraums zum Verkaufsraum nutzt und kritisiert der Künstler gleichermaßen die Mechanismen der allgegenwärtigen Konsumgesellschaft. Durch die Anpassung seiner ästhetischen Strategien an den gesellschaftlichen Wandel wird Fricker zu einem der interessantesten Konzeptkünstler, der sich als Verfechter einer freien und autonomen Kunst immer wieder neu den vorgegebenen Definitionen verweigert. Sein unkonventionelles Vorgehen erschwert eine eindeutige Einordnung seiner Kunst in gängige Zusammenhänge.

In der vorliegenden Publikation wird nun H.R. Frickers vierzigjähriges Schaffen erstmals umfassend dokumentiert, wodurch sich gleichzeitig ein erkenntnisreicher Einblick in das Funktionieren von alternativen Kunstszenen der letzten Jahrzehnte öffnet. Die Herausforderung, ein so vielfältiges Gesamtwerk in seiner ganzen Komplexität sichtbar zu machen, war gross. Wie kann eine künstlerische Haltung, die sich in Aktionen, Eingriffen in öffentliche Räume, Diskussionsbeiträgen oder Statements manifestiert, gültig zur Darstellung gebracht werden? Dies war die Kernfrage an Redaktion und Gestaltung. Das vorliegende Buch präsentiert nun eine repräsentative Auswahl an Werken und Materialien aus dem umfangreichen Archiv des Künstlers ohne den Anspruch auf Vollständigkeit und postuliert eine Ordnung, die nur eine vorläufige sein kann. Aus diesem Grund – und um eine möglichst weltweite Erreichbarkeit zu gewährleisten – werden die gesamten Informationen als Online-Publikation ins Internet gestellt, wo es Suchinstrumente ermöglichen, auch nach eigenen Begriffen und Kriterien zu fahnden. Nebst einer gedruckten deutschen Ausgabe, die über das Museum und den Buchhandel bezogen werden kann, wird die Publikation sowohl in einer deutschen wie auch in einer englischen Version als Print-on-demand-Publikation über einen Online Editor angeboten. Diese Manifestation im Netz zeigt sich auch in der Gestaltung: Die einzelnen Themenbereiche sind gleichsam als Bänder angeordnet, die am Bildschirm durchstreift werden können und für den Druck auf die Doppelseiten des Buches umbrochen wurden.

Ein solches Projekt kann nur mit vielfältiger Hilfe realisiert werden. Unser Dank gilt zuerst all jenen, die mit finanziellen Beiträgen die materielle Basis für das ehrgeizige Unternehmen geschaffen haben: der Sophie und Karl Binding-Stiftung, die die Publikation in der Reihe Binding Sélection d'Artistes aufgenommen und einen substanzuellen Beitrag an deren Realisierung geleistet hat, dem Kanton Appenzell Ausserrhoden, dem Aargauer Kuratorium, der Steinegg-Stiftung, der Metrohm Stiftung, der Hans und Wilma Stutz-Stiftung, der Dr.-Fred-Styger-Stiftung sowie der Bertold-Suhner-Stiftung.

Ein besonderer Dank gilt den Autorinnen und Autoren: Matthias Kuhn hat seiner langjährigen Freundschaft mit dem Künstler ein Denkmal gesetzt, indem er diesen selbst in einem ausführlichen Gespräch zu Wort kommen lässt. Ursula Badrutt, Kennerin der Ostschweizer Kunstszene, spürt dem Spannungsfeld zwischen lokalem Agieren und weltweiter Vernetzung nach, während Dr. Kornelia Röder Frickers herausragende Stellung in der internationalen Mail-Art-Szene beleuchtet. Markus Landert stellt das Gesamtwerk in einen kunsthistorischen Kontext. Ein besonderes Verdienst kommt Ute Christiane Hoefer zu, die das weitverzweigte Werk zusammen mit dem Künstler gesichtet, geordnet und ausführlich beschrieben hat. Georg Rutishauser und Samuel Bänziger ist zu danken für die Konzeption, die Gestaltung und die verlegerische Betreuung der Publikation. Hanspeter Schiess, Stefan Rohner und viele andere lieferten das Bildmaterial, mit dessen Hilfe die Werke und Projekte dokumentiert werden konnten. Vielen Dank dafür.

Ganz besonders bedanken möchten wir uns bei H.R. Fricker selbst, der uns nicht nur vertrauensvoll Zugang zu seinen Dokumenten gewährte, sondern der immer wieder mit Geduld unsere Fragen beantwortete und Missverständnisse korrigierte. Durch seine Offenheit ist eine Publikation entstanden, die als wichtiger Schlüssel dienen kann für ein vertieftes Verständnis der Veränderungen der Kunst seit Mitte der 1970er-Jahre.

Markus Landert und Ute Christiane Hoefer
Kunstmuseum Thurgau